

# Älter werden im Berggebiet

Der demographische Wandel stellt insbesondere für die Berggebiete eine grosse Herausforderung dar. Es handelt sich dabei um einen schleichenden Prozess, dessen Auswirkungen erst längerfristig sichtbar werden. Umso mehr ist die Gesellschaft bereits heute gefordert, Massnahmen zu ergreifen.

**Thomas Egger, Direktor SAB und Präsident Pro Senectute Wallis, 3930 Visp**

Der demographische Wandel ist eine der grossen Herausforderungen für die Zukunft. Der Altersquotient (d.h. der Anteil von Personen über 65 Jahren gemessen an der Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren) steigt von aktuell 24,8% bis ins Jahr 2030 auf 34,7%. Bereits heute weisen einige Bergregionen einen Altersquotient von über 40% auf. Die Bergregionen sind besonders betroffen durch die Abwanderung von Personen im erwerbsfähigen Alter. Die Zuwanderung von Personen aus dem Ausland findet demgegenüber vor allem in den Städten und in den touristischen Hotspots statt. Der demographische Wandel betrifft somit in erster Linie die Bergregionen. Ein relativ neues Phänomen ist zudem, dass vermehrt auch die ältere Bevölkerung aus den Bergdörfern abwandert. Sie suchen die Nähe zu Freunden, zur medizinischen Versorgung und zu Einkaufsmöglichkeiten. Zu Dienstleistungen also, die sie im Dorf nicht mehr finden, weil der Service public abgebaut wurde.

## Grundversorgung gewährleisten

Eine der ersten und wichtigsten Massnahmen ist denn auch die Aufrechterhaltung einer leistungsfähigen Grundversorgung. Dazu gehören nicht nur die Post, der öV und der Dorfläden. Dazu gehört insbesondere auch die medizinische Grundversorgung. Die Berggebiete müssen alles daran setzen, damit eine gute medizinische Versorgung gewährleistet bleibt. Wie das geschehen kann, hat die SAB in einem Positionspapier im Jahr 2010 aufgezeigt. Eine der zentralen Forderungen ist eine Reform des Tarmed-Tarifs. Denn heute erhält

ein Arzt auf dem Land für die gleiche Leistung wie ein Arzt in der Stadt deutlich weniger Entschädigungen. Das setzt falsche Anreize. Es müsste gerade umgekehrt sein, damit der Beruf des Landarztes wieder zumindest finanziell etwas attraktiver wird.

## Alterspolitik in den Gemeinden

Doch auch die Gemeinden können einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, damit sich die ältere Generation in ihrem Dorf wohl fühlt. Leider beschränken sich bisher viele Gemeinden darauf, nur die nötigsten, gesetzlich vorgeschriebenen Vorkehrungen zu treffen. Zu dieser «Pflicht» gehören u.a. die Bereitstellung von Plätzen in Altersheimen, der Aufbau von Betreuungsleistungen zu Hause (Spitex) usw. Doch die Gemeinden könnten noch viel weiter gehen. Sie könnten quasi als «Kür» eine effektive Alterspolitik entwickeln. Das fängt nur schon damit an, dass die Gemeinden auf die spezifischen Bedürfnisse der älteren Generation eingehen. So hat z.B. die Gemeinde Visp im Jahr 2018 in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Wallis eine Umfrage bei der älteren Generation durchgeführt. Mit dieser Umfrage konnten erstmalig die Bedürfnisse erhoben werden. Dabei zeigten sich zum Teil relativ einfache umsetzbare Anliegen. So kam etwa der Wunsch nach mehr Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum, da der Weg zu Fuss halt manchmal etwas lang und anstrengend sei. Oder der Bedarf nach mehr öffentlichen Toiletten sowie nach mehr altersgerechtem Wohnraum. Es handelt sich somit um Massnahmen, bei denen die Gemeinde durchaus eine Hilfestellung leisten kann. Die Gemeindebehörden müs-

sen diese Anliegen aufgreifen und in eine Alterspolitik der Gemeinde einfließen lassen. Die Seniorinnen und Senioren sind auch sehr interessiert am öffentlichen Leben und sind bereit, sich aktiv einzubringen, etwa in einem Seniorenrat. Dieses Potenzial sollte unbedingt genutzt werden. Und wenn man noch einen Schritt weiter geht, dann können gleichzeitig auch die Bedürfnisse der Jugendlichen erhoben werden. Auch sie haben sehr spezifische Bedürfnisse. Im Idealfall entsteht so in der Gemeinde eine generationenübergreifende Politik. Visperterminen hat mit dem Projekt Begegnungszentrum Chinderwält einen generationenübergreifenden Dialog aufgebaut.

## Sanierung der AHV vordringlich

Auf eidgenössischer Ebene ist das drängendste Problem in Zusammenhang mit dem demographischen Wandel zweifelsohne die Sanierung der AHV. Die AHV ist die erste Säule. Sie muss ein Minimaleinkommen garantieren. Die AHV ist ein Solidarwerk. Die Erwerbstätigen finanzieren die Personen im Ruhestand. Bereits heute ist das sogenannte Umlageergebnis negativ. D.h. es wird weniger in den Fonds einbezahlt als beansprucht wird. Ohne Gegenmassnahmen wird der Fonds im Jahr 2030 ins Minus fallen. Die AHV muss dringend saniert werden. Mit der Steuerreform und AHV-Finanzierung STAF über welche das Schweizer Stimmvolk am 19. Mai 2019 entscheidet, wird eine Finanzspritze von jährlich 2 Mio. Fr. an den AHV-Fonds gewährt. Damit kann der Fondsbestand bis 2035 gesichert werden. Zudem wird der Bundesrat bis Ende Sommer 2019 eine Bot-

schaft für eine strukturelle Reform der AHV präsentieren. Damit soll das Rentenalter der Frauen schrittweise auf 65 angehoben und das Pensionierungsalter gleichzeitig flexibilisiert werden. Zur Finanzierung wird die Mehrwertsteuer um 1,5 oder 0,75% angehoben, je nach dem ob die STAF-Vorlage angenommen wird. Damit werden nochmals bis zu 5,4 Mrd. Fr. pro Jahr in den AHV-Fonds eingelegt. Die AHV kann damit bis über das Jahr 2040 hinaus saniert werden.

## RÉSUMÉ

### Vieillir dans les régions de montagnes

Le vieillissement de la population concerne particulièrement les régions de montagnes. En Suisse, la part des personnes de plus de 65 ans se monte actuellement à 24,8%. Ce pourcentage devrait atteindre les 34,7% en 2030. Pourtant, aujourd'hui déjà, cette part dépasse les 40% dans certaines régions de montagnes. Afin que ces personnes puissent rester chez elles, il est nécessaire de leur offrir des prestations adaptées à leurs besoins. En 2010, le SAB avait fait des propositions allant dans ce sens, dans un document de position consacré au changement démographique ([www.sab.ch](http://www.sab.ch)). Le SAB avait notamment démontré qu'il fallait valoriser la profession de médecin généraliste, par exemple en améliorant leurs conditions de travail (notamment en réformant le système TARMED). A ce sujet, les communes peuvent et doivent être proactives. En plus des mesures obligatoires (notamment la mise à disposition de places au sein d'EMS, ainsi que des aides et soins à domicile), elles peuvent consulter les seniors, afin de déterminer leurs besoins. La commune de Viège (VS), en collaboration avec Pro Senectute, a d'ailleurs organisé un sondage. Il en est ressorti que les personnes âgées souhaitaient, notamment, davantage de places pour s'asseoir au sein des espaces publics, des voies pédestres adaptées à leur condition physique, ou encore des logements leur étant destinés. D'autre part, les communes ont aussi la possibilité de mieux tirer parti des



Bereits heute weisen einige Bergregionen einen Altersquotient von über 40% auf.

personnes à la retraite. Car ces dernières sont souvent prêtes à jouer un rôle actif au sein de leur commune, si on leur en donne la possibilité. Au niveau national, il s'agit surtout de trouver des solutions pour assurer la pérennité de l'AVS. C'est pourquoi le SAB a décidé de soutenir la loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS, soumise à votation lors du scrutin du 19 mai. Toutefois, pour pérenniser le fonds de l'AVS au-delà de 2035, la Confédération devra prendre d'autres mesures qui devraient être présentées d'ici la fin de l'été 2019.

## RIASSUNTO

### Invecchiare nelle regioni di montagna

L'invecchiamento della popolazione concerne particolarmente le regioni di montagna. In Svizzera, la percentuale delle persone di oltre 65 anni è di circa il 24,8%. Questa percentuale dovrebbe raggiungere il 34,7% nel 2030. Tuttavia, già attualmente, questa quota supera il 40% in alcune regioni di montagna. Affinché queste persone possano continuare a vivere dove risiedono, è necessario offrire loro delle prestazioni adatte ai loro bisogni. Nel 2010, il SAB aveva fatto delle proposte che andavano in questa direzione, in una presa di posizione dedicata ai cambiamenti demografici

([www.sab.ch](http://www.sab.ch)). Il SAB aveva dimostrato in particolare che bisognasse valorizzare la professione di medico generalista, per esempio migliorando le loro condizioni di lavoro (in particolare attraverso la riforma del sistema TARMED). A questo scopo, i comuni possono e devono essere propositivi. Oltre a delle misure obbligatorie (in particolare la messa a disposizione di posti all'interno di un EMS, oltre che degli aiuti e delle cure a domicilio), essi possono consultare le persone anziane, per determinare i loro bisogni. Il comune di Viège (VS), in collaborazione con Pro Senectute, ha inoltre organizzato un sondaggio. Da questo è emerso che le persone anziane desiderano, in particolare, avere più posti per potersi sedere all'interno dei luoghi pubblici, delle vie pedonali adatte alle loro condizioni fisiche e anche degli alloggi concepiti per loro. D'altra parte, i comuni hanno anche la possibilità di coinvolgere maggiormente le persone in pensione. Perché queste ultime sono spesso pronte ad avere un ruolo attivo all'interno dei loro comuni, se si da loro la possibilità di farlo. A livello nazionale, si tratta soprattutto di trovare delle soluzioni per assicurare la continuità dell'AVS. È per questo motivo che il SAB ha deciso di sostenere la legge federale relativa alla riforma fiscale e al finanziamento dell'AVS, sottoposta a votazione durante lo scrutinio del 19 maggio.